

Amputation und Prothesenversorgung

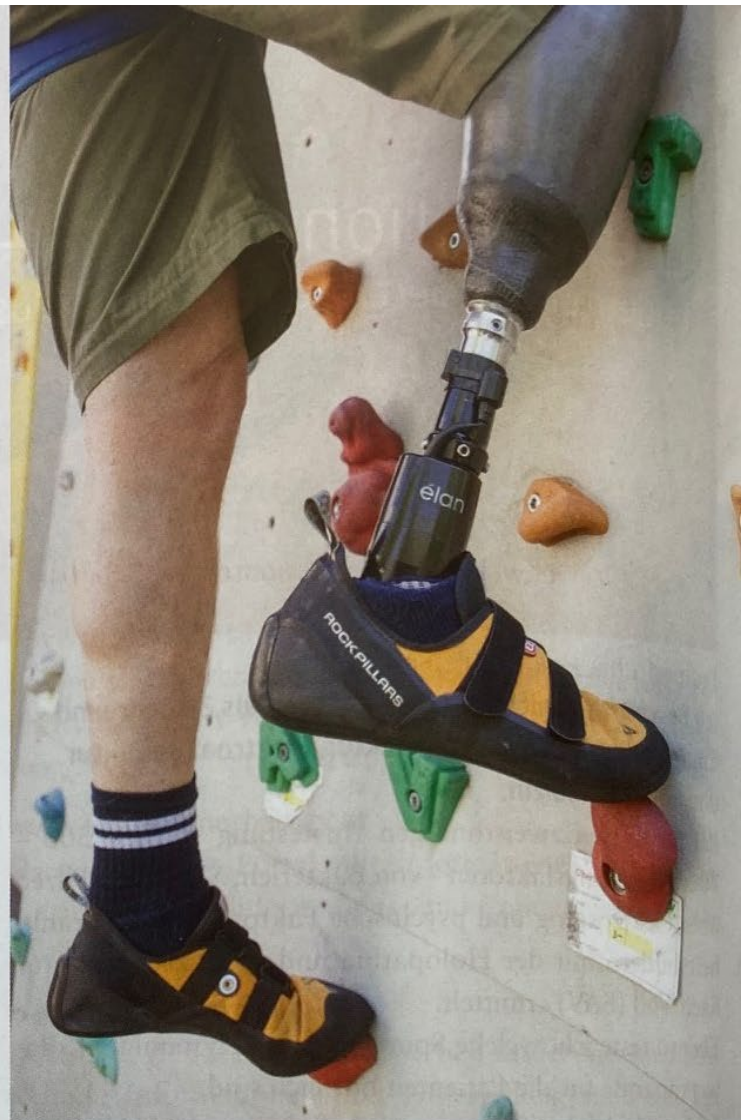
Die Gliedmaßen Amputation bedeutet immer einen schwerwiegenden Eingriff in das Leben eines Betroffenen.

Auch wenn sich die technischen Möglichkeiten in den letzten Jahren rasant weiterentwickelt haben und sogar bionische Prothesen Schlagzeilen machen (Abbildung: Forschungsprojekt „Fühlende Beinprothese, FH Oberösterreich). Jedes Versorgungsergebnis stellt immer einen Kompromiss aus unterschiedlichen Anforderungen dar. Die Mitarbeit zwischen Patienten und Orthopädietechniker ist nicht nur unverzichtbar wenn es darum geht, die Prothese technisch anzupassen und ihre Einsatzmöglichkeiten im Alltag auszuloten.

Das vertrauensvolle Miteinander ist wichtiger Bestandteil bereits in der vor der eigentlichen Versorgung begonnenen Arbeit. Besonders bei einer unerwarteten Amputation hatten Betroffene nicht die Möglichkeit, sich auf die neue Lebenssituation vorzubereiten; sie berichten dann oft von dem Gefühl, ins kalte Wasser geworfen worden zu sein. Eine nicht abgeschlossene Auseinandersetzung mit dem Schicksal, das quälende warum kann einen Menschen mit einer Prothese dermaßen vereinnahmen, dass Minderwertigkeitsgefühle, die Flucht vor der Öffentlichkeit und letztendlich die innere Ablehnung der Prothese dem Rehabilitationsfortschritt im Wege stehen.

Daher gehört eine psychotherapeutische Begleitung unbedingt möglichst am Anfang in den Versorgungsprozess integriert, in der auch die Familie des Patienten mit einbezogen sein muss; gut gemeinte, übermäßige Hilfeleistungen führen rasch zu einer Unterforderung und sind ebenso kontraproduktiv, wie mangelhafte oder sogar fehlende Hilfeleistungen, die den Patienten überfordern können.

Die häufigsten Fragen nach einer Amputation sind: welche Prothesen gibt es? Wer wird die Versorgung durchführen und welche Kosten sind damit verbunden? Welche Veränderungen wird es geben? Kann ich meinen Beruf weiterhin ausüben? Freilich können Internetrecherchen eine gewisse Orientierung bieten. Vielversprechende Webpages von Herstellern sind jedoch nicht prinzipiell auf die individuellen Anforderungen der Betroffenen ausgerichtet und ersetzen



kaum unabhängige Ratgeber oder die persönliche individuelle Beratungen. Leider gibt es in Österreich zu wenige ausgewiesene Beratungsstellen.

Wertvolle Unterstützung erhalten Rat suchende aber oft von Selbsthilfegruppen. Der Informations- und Erfahrungsaustausch von Betroffenen und Angehörigen, die praktische Lebenshilfe, die gegenseitige emotionale Unterstützung und Motivation sowie das Spüren „ich bin nicht allein“ wird in der Regel gut aufgenommen.

Darüber hinaus ist es wichtig, dass Selbsthilfegruppen die Belange ihrer Mitglieder auch nach außen vertreten. Während es in Deutschland in etwa 50 Selbsthilfegruppen für Menschen mit Amputationen gibt, existiert in Österreich lediglich eine einzige (Stand 2014, www.leben-mit-amputation.at).

Dipl.-Ing. Dr. Hubert Egger
Prof. für Prothetik - Studiengang Medizintechnik

University of Applied Sciences Upper Austria
Fakultät für Gesundheit und Soziales
Garnisonstraße 21. 4020 Linz/Austria
Tel.: +43 (0)50804 52190

Mobile: +43 (0)6765604512

Fax.: +43 (0)50804 952190

e-mail: hubert.egger@fh-linz.at

Web: <http://prothetik.fh-linz.at> www.fh-linz.at